



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

lichere Art, aus der Welt geschickt haben, denn die aufgeklärten Despoten unterscheiden sich hierinn besonders von den rohen Tyrannen. Unsre Regel ist: Vermeide den Schein, und thue dann, was Du willst!

3.

Mit solchen Gesinnungen, unter solcher Mar-
ter des Geistes, begab sich nun Giasar, an den
Euphrat, und kaufte an dessen Ufern, in einem
wilden entfernten Striche, eine große Strecke
Landes. Jeder Wirthschaftsverständige wird
Giasarn für einen Thoren halten, wenn ich sage,
daß in dem Bezirk, den er gekauft hatte, die
Natur erst vor kurzem, aus dem Chaos, hervor-
gedrungen zu seyn schien. Der urbaren Felder
waren so wenige, daß sie kaum seine Familie
nähren konnten, hingegen waren Wald, Felsen,
Gebüsche, Höhlen, Schlünde, Abgründe, Berg
und Thal, so grauß, wild und fantastisch, un-
tereinander geworfen, daß das Aug nirgends ein
Ganzes fassen, und die Seele sich überall, wie
in einen engen, schaudervollen Zauber-Kreis,
eingeschlossen fühlte. Er ließ auf der mittlern

Höhe, ein geräumiges Haus, für seine Familie, bauen, und für sich, einen kleinen Pavillon, zwischen die höchsten Felder einklemmen, von dessen Dache, er auf eine, nach dem Fluß sich senkende Klippe steigen konnte. Nur hier hatte er einen weiten Horizont vor sich, den das weit entfernte Gebirg unterbrach.

Die wilden, verworrenen und düstern Gegenstände der Natur, beschäftigten eine Zeitlang seine kranke Fantasie, und er gefiel sich in dem Schaudervollen, ohne doch das Erhabene zu fühlen, das in diesen kräftigen Auswürfen, der jungen, von keines Menschen Hand, unterjochten Natur, lag. Dieser Ort schien ihm der schicklichste Aufenthalt, für seinen Geist, zu seyn, und die Bilder, die seine Einbildungskraft, aus diesem Chaos, zog, schmolzen so schnell mit seiner Erfahrung aus der Welt, in einander, daß er in dieser wilden Masse, das verworrene, unfaßliche Ganze, im Kleinen, vor sich zu haben glaubte. Sein innerer Zustand ward bald noch schlimmer, da nun seine von großen und düstern Gegenständen erfüllte Fantasie, alles über die wirklichen Gränzen, hinübrückte. Er kroch zwischen den Felsen herum, wie ein ge-
bannter

bannter Geist, und noch wär' es ein Glück für ihn gewesen, wenn er den Kampf, bloß mit seinen Kräften, ausgefochten hätte. Die Ruhe, die Einsamkeit, die Entfernung von den moralischen Zerrüttungen der Gesellschaft, die er, sein Innres ausgenommen, überall zu sehen glaubte, hätten vielleicht sein wundes Gefühl geheilt; aber Langeweile und Begierde zu wissen, trieben ihn zu den Büchern seines Vaters, er durchblätterte die Weisen, Geschichtsschreiber, die Lehrbücher seiner und anderer Religionen, und wollte nun durch sie, die Räthsel enthüllen, an deren Auflösung er für sich zu verzweifeln anfieng. Alles was er dabey gewann, waren noch giftigere Zweifel, Erweiterung seiner Einbildungskraft, über das Vermögen des Verstandes, und ängstliches fruchtloses Bestreben, das Unfaßliche zu denken und zu begreifen. Der Wahn trug ein lockres Gebäude nach dem andern zusammen, neue Zweifel zertrümmerten sie im Werden, bis sich endlich diese unermüdete Anstrengung, in Gleichgültigkeit gegen alles, Kälte und philosophische Apathie endigte, die nur Murren über die Beschränktheit der Kräfte des Menschen, un-

terbrach. Entstand vorher sein Unwillen, aus Güte des Herzens, aus Mitleiden, das er für die Geplagten empfand, so entsprang er nun aus einer unreinen Quelle, aus seinem beleidigten Stolze, das nicht ergründen zu können, wozu ihn sein heller Verstand, und seine rastlose Anstrengung, zu berechtigen schienen. Ehmahls litt er und vergoß Thränen, bey dem Leiden der Einzelu, verlor das Ganze aus den Augen, und jetzt da er das Ganze umspannen wollte, achtete er des Einzelu nicht. Seine traurigen Nachforschungen, trockneten sein Herz auf, ihm lächelte die Sonne nicht, kein goldnes Abendroth entzückte ihn mehr, und kein Vogel sang ihm Töne der Liebe. Kein Bach murmelte für ihn, und lud seinen Geist, zur sanften Ruhe ein. Der hell bestirnte Himmel, der silberne Schein des Monds, die Ruhe der Natur, erhuben seine Seele nicht, er sah in allem nur Täuschung, Genuß der Einbildung für wirkliche Quaal. So nutzte er nun die Wissenschaften, als Waffen, Krieg mit dem Urheber der Dinge zu führen, und bevölkerte Erde und Himmel, mit Mißgeburten, die er mit den verschiednen Systemen der Weisen, zeugte.

zeugte. Auch erndete er bald die übrigen gefährlichen Früchte der Einsamkeit, und des tiefen Nachdenkens, über den Menschen und seine Bestimmung in vollem Maße ein. Er sah sich auf einmal, für ein besondres und höheres Wesen in Vergleichung aller andrer Menschen an, fand nun in seiner Natur, und in seiner erhabenen moralischen Stimmung, den Grund, warum er sich nicht mit ihnen vermischen konnte. Es dünkte ihm wohlgethan zu seyn, daß er sich, von einer, durch niedrige Leidenschaften, getriebenen wilden Heerde, entfernt hätte, die ihn nicht fassen könnte, und seine, aus feinerem Stoffe, gebildete Seele, nur verunreinigen würde. So bläht Wahn den Denker noch dann oft auf, wenn er auch mit bitterm Unwillen fühlt, sein ganzes Wissen sey nichts anders, als Vermehrung seines Sprach-Vorraths, wodurch er Dinge nennen lernt, die seinem Ohr zwar Schall sind; aber seinem Geiste, nie Wesen werden. Da nun der Stolz, die Wage hielt, worauf sich Giafar, gegen andre, abwog, so spannte er endlich sein Selbst, zu einem so hohen Ideal von Tugend hinauf, daß entweder seine Natur zertrüm-

mern; oder seine Seele, zu dem wildesten Kampfplatz, dieser sich widersprechenden Dinge, werden mußte. Als er noch allein gieng, und seine Gedanken, aus seinen eignen Empfindungen flossen, war er wenigstens bescheiden, und seufzte über das Elend, das er nicht hindern konnte; jetzt aber, da er bey den Weisen, in die Schule gegangen war, floh diese schöne Tugend von ihm, und er glaubte sich durch das, was er aufgefaßt hatte, berechtigt, den Himmel zu mustern, und vermöge der Geschichte und seiner Erfahrung, das Menschengeschlecht, zu verdammen.

4.

Die kleine Nichte Fatime, gab Giasarn öfters Gelegenheit, seine Weisheit, die nun einmal in Apathie zerfrieren sollte, zu prüfen; aber immer mußte die sanfte Gluth, welche sie seinem Herzen einflößte, und die allein vermögend gewesen wäre, sein verworrenes Denken, zu glücklicherer Harmonie zu stimmen, von den Dunstwolken, die sein Gehirn zusammentrieb, und sein idealischer Sinn verguldete, erstickt werden. Nur seit kurzem war sie in den Zeitpunkt getreten, worinn das
Daseyn